

Hans Sachs

"DER FAHRENDE SCHÜLER AUS PARIS"

"DAS KÄLBERBRÜTEN"

- B 151 -

Kurzinformation für den Spielleiter

"Kennen wir!" wird mancher sagen, der nur den Titel liest, aber "oha", wenn er dann tatsächlich in das Textbuch hineingeschaut hat. Und man möchte wetten, daß ihn die Lust anwandelt, noch einmal neu die Hans-Sachs'schen Spielfabeln von dem armen Studenten, der einer einfältigen Bäuerin weismacht, er habe ihren verstorbenen Mann im Paradies in großer Armut angetroffen, im ersten Stück und vom närrischen Bauern, der aus Käse Kälber brüten möchte, im zweiten Stück zu entdecken. Vorzüglich sind die beigefügten szenischen Bemerkungen, die oft den Schlüssel für die Gestaltung darstellen. Man wird sich ein bißchen Arbeit machen müssen, wenn man sie realisieren will, und wird sich mit Freude der Hilfestellung bedienen, die der Spielpraktiker Seidat bietet.

Spieltyp: Schwankspiel

Spielanlaß: Schul- und Elternabend, Dorfabend, Fastnacht, Erntedankfest, Kinder-, Schul- und Sommerfest, auf Fahrt und im Lager

Spielraum: Podium, einfache Vorhangbühne oder im Freien

Spieler: 6 m, 2 w für beide Spiele zusammen

Spieldauer: 50 Minuten für beide Spiele

Aufführungsrecht: Bezug von 8 Textbüchern

Es gibt alte Witze und Schnurren, die man heute nicht mehr versteht, über die man nur aus Höflichkeit lacht, um den Erzähler nicht in Verlegenheit zu bringen. Es gibt aber auch eine Themenstellung und eine Art, die gestellten Aufgaben zu lösen, die nie an Aktualität verliert. Dazu gehören die Schalkgeschichten des Mittelalters und dazu gehören die Geschichten, die uns der Schuhmacher Hans Sachs erzählt. Dazu gehört aber auch die Art, *wie* er sie dramatisch erzählt. So ursprünglich und unproblematisch wie hier handelt der unkomplizierte Mensch. Und der moderne Mensch? - Kuckuck! Lieber Freund! - Im Grunde genommen stecken wir modernen Menschen - zwar etwas getarnt, manchmal raffiniert getarnt - doch noch immer in diesen Sachs-Gestalten. Ich behaupte, wir stecken sogar in den Personen des "Fahrenden Schülers aus Paris". Horcht einmal hinein! - Und darum werden auch diese

Schwänke immer wieder gespielt. Daß für uns eine sprachliche Überarbeitung erfolgen muß, ist selbstverständlich. Hier besorgte sie Oskar Seidat. Ihm verdanken wir auch Vor- und Nachsprüche und die vorzüglichen Regieanweisungen.

Erich Colberg

Vorbemerkung des Bearbeiters

Spielausdruck und Bewegungsgehalt wollen bei den Spielen von Hans Sachs immer wieder neu entdeckt und gestaltet werden, wenn anders seine Spiele lebendig bleiben sollen. Der Bewegungsgehalt liegt hier meist unter dem Text verborgen, und man muß erst lernen, zwischen den Zeilen zu lesen, ihn zu erkennen und später anschaulich zu machen. Aufführen bedeutet ja keineswegs, einen Text lediglich gut sprechen und ihn von sinngemäßen Gesten begleiten, sondern: *seelische und körperliche Situationen schaffen, aus denen heraus der Text erwachsen kann*. So schafft der Bewegungsausdruck die Grundlage für das Wort und umgekehrt. Zu vermeiden ist darum auch das Durcheinander von Wort und Bewegungsausdruck und zu empfehlen die Folge: Bewegung - Wort oder umgekehrt. Diese anschauliche Wechselwirkung will der Bearbeiter hier einmal aufzeigen. Abgesehen von textlichen Erneuerungen und Ergänzungen will er mit den zahlreich eingestreuten Spielbemerkungen vielfarbige seelische und bewegungsmäßige Voraussetzungen und Grundlagen schaffen, auf denen sich das gesprochene Wort wirklichkeitsecht aufbauen kann. Nur so gewinnt Hans Sachs neues Leben und zeitlose Aktualität. - Wenn die vorliegende Bearbeitung den Spielgruppen Schwung und Anregung gibt, den Bewegungsgehalt des Spiels mit eigenen Ideen zu bereichern, so hat sie erst recht ihren Zweck erfüllt. Wer zu dem Spiel eine musikalische Umrahmung wünscht, möge vor Beginn etwa eine Flöte, eine Klarinette und eine Baßgeige eine ländliche Weise aufspielen lassen, vor dem zweiten Bild könnten ein paar lustige Volkslieder gesungen werden, während zum Schluß die Spieler eine Art Rüpeltanz (mit Begleitung der obengenannten Instrumente) aufführen.

Oskar Seidat

VORSPIEL

Beim Klang einer aufgespielten oder gesungene Volksweise kommen die Spieler beider Hans-Sachs-Spiele unter Anführung des Spielleiters in ihren Verkleidungen

und mit ihren Spielgeräten durch die Zuschauer auf die Bühne (im Freien oder bei günstigen Raumverhältnissen auf einem Karren, welcher von dem "Fahrenden Schüler" gezogen wird), stellen sich auf und werden vom Spielleiter (mit geschmücktem Stab in der Hand) vorgestellt.

SPIELLEITER:

(zu den Spielern)

Wir sind zur Stelle, kommt geschwind!
Kein' besser'n Ort zum Spiel man find't,
nicht einer mag so trefflich passen:
Hier wollen wir uns sehen lassen. -
Kommt nur heran und fragt nicht viel.
Indessen lade ich zum Spiel
mit meinem Spruch. Macht euch bereit,
gleich geht es los, 's ist höchste Zeit.

(zu den Zuschauern)

Seid mir gegrüßt, ihr lieben Leut',
die ihr nun hier versammelt seid!
Hier seht ihr unser kleines Heer:
das will zu Meister Sachsens Ehr'
zwei frohe Fastnachtsspiele machen;
wer daran Freude hat, soll lachen.
Es kommt dazu noch ein Gewinn:
viel Lebensweisheit steckt darin;
und Weisheit, lachend beigebracht,
wirkt mehr, als wenn man's sauer macht.
So bitten wir denn auch alsdann:
Nehmt unser Spiel zum Besten an
und leih ihm willig Aug' und Ohr.
Ich stelle nun die Spieler vor:

(Die erwähnten Spieler treten vor und begrüßen das Publikum ihrem Rollencharakter entsprechend)

... spielt den groben Bauer -
... der Studiosus, ist schlauer -
...die Bäuerin hier ist dumm wie'n Kartoffel -
... die and're schwingt den Pantoffel -
... ihr Mann, macht alles verkehrt -
... der Pfarrer, versöhnt und belehrt -
... der Gaul, nicht zu vergessen:
er spendet die Äpfel vom Haferfressen,
er wiehert und bockt wie seine Tante,
die gute, alte Rosinante. -
- Im ersten Spiel hört ihr das und dies
vom "Fahrenden Schüler aus Paris".
Hier wird gezeigt, wie Trug und List

hervorruft Streit und Ehezwist,
nach dem jedoch, als beide geschlagen,
die Bauersleut' sich wieder vertragen.
Ihr lernt daraus: Tyrannenweise
ist niemals gut im häuslichen Kreise.
Zieht in der Ehe am gleichen Strick,
und tragt vereint auch das Mißgeschick!
- Nun paßt gut auf und hört fein zu,
was uns Hans Sachs, der wack're Schuh-
macher und Poet an dieser Statt
zu zeigen und zu sagen hat!
*(Die Spieler sind, gleich nachdem sie vorgestellt worden
sind, abgegangen. Der Spielleiter klopft jetzt mit seinem
Stab dreimal fest auf den Boden. Gleich darauf hört man
die Klampfe des fahrenden Schülers, der jetzt vortritt
und seinen Vorspruch spricht, indessen sich der
Spielleiter zurückzieht)*

VORSPRUCH DES FAHRENDEN SCHÜLERS:

Der fahrende Schüler bin ich genannt,
durchziehe per pedes Stadt und Land,
studiere, wo es mir wohlgefällt,
solange im Beutel ein Pfennig Geld,
solange mir Wirte und Bäcker borgen,
solange der Wein ertränkt alle Sorgen.
Die Reise geht von Stadt zu Städtchen
zu Professoren und schönen Mädchen.
Hier wird gebüffelt, dort scharmuziert,
bis sich auf's neue die Wanderlust rührt.
Den Buckel voll Schulden, geht's ab vor das Tor -
die Mädchen, die Gläubiger weinen im Chor -
und nur die Kommilitonen, sie lachen,
weil sie es zuweilen ebenso machen.
So wand're ich die Kreuz und Quer -
von Paris, da komm' ich eben her,
war auch in Nürnberg, der schönen Stadt,
wo Hans Sachs, der Poet, seine Werkstatt hat.
Der gab mir dort an Fastnachtsfesten
so manchen lustigen Schwank zum besten,
doch war es leider nur Phantasie -
ich aber mache mir die Müh',
die Streiche praktisch zu probieren,
in Wirklichkeit zu praktizieren.
Hier auf dem Dorf will ich's gleich versuchen,
vielleicht blüht mir Glück und ein Pfannkuchen.
Denn wahrlich, es steht schlecht mit mir:
hab' die Bücher verkauft, das Geld ward zu Bier.

Bin nun am Ende mit meinem Latein,
bin hungrig und weiß weder aus noch ein.
Doch wohnen zum Glück dumme Leut' ringsumher,
ich erzähl' ihnen 'was - mir fällt es nicht schwer,
von Gestern und Morgen, von Rom und Paris,
im Scherz und im Ernst, von dem und von dies -
was sie nur gerne hören und wissen.

Sie lauschen gebannt, das Maul aufgerissen
und greifen zögernd in die Taschen,
einen Pfennig, ein Käntlein Brot zu erhaschen.
Ich aber lasse, ihr werdet's verstehen,
die Wurst aus der Kammer so ... mit mir gehen.
(Bei dem Wörtchen "so" macht er die Bewegung des Stibitzens)

So treibe ich's, bis der Hunger gestillt,
sich Fett angesammelt, die Börse gefüllt,
Gehirn und Muskeln bei Säften und Kräften
und wieder rüstig zu Studiengeschäften.
Dann steige ich endlich ins Examen,
erwerbe juristischen Rang und Namen,
schreite würdig einher im Talar,
verdiene tausend Taler in bar -
(mit einem komischen Seufzer)

Doch, ach - was nützt die Träumerei?
Man wird, weiß Gott, nicht satt dabei.
Dort in die Hütte tret' ich ein -
man sagt, ein Bauer wohnt darein,
ein reicher, hartherzig, geizig und krumm,
mit seiner Frau, leichtgläubig und dumm.
Das ist für mich der rechte Pfiff:
ich mache einen Meistergriff,
beschwatze das Weib, betöple den Mann,
nehm' alles, was ich kriegen kann
und mach' mich eilends aus dem Staube,
daß mich der Büttel nicht beraube.
Der Bauer aber hat, bei meiner Ehre,
für seinen Schaden eine gute Lehre.
Begreift er sie, so dank' er dies -
dem fahrenden Schüler aus Paris,
der sich hiermit auch euch empfiehlt
und hurtig sich von dannen stiehlt!

*(Mit Spiel und Gesang der ersten Zeilen des
Eingangsliedes geht er, nachdem er sich vor dem
Publikum galant verbeugt hat, wieder ab)*

ERSTES BILD

Bauernstube. Im Hintergrund rechts ist die Bäuerin an

*einem Tisch oder Herd mit dem Anrichten des
Mittagessens beschäftigt und rührt melancholisch und
im Takt im Topf herum. Im Hintergrund an der Wand
hängt das buntfarbige Porträt ihres verstorbenen ersten
Mannes, eines Glatzkopfes mit Kartoffelnase und
Stoppelbart. Im Vordergrund links die Andeutung eines
Kamins, davor eine Ofenbank.*

BÄUERIN:

(singt und rührt dazu im Takt im Topf)

Ach, wie wichtig, ach, wie nichtig
ist die kurze Lebenszeit.

Ach, wie traurig, ach, wie schaurig
ist es mir ums Herze heut'.

Heiße Liebe, leise Triebe -
wie seid ihr so weit, so weit!

Düst're Tage, wüste Plage,
bringen mir viel Herzeleid.

*(Sie blickt zu dem Porträt ihres verstorbenen Mannes
herüber und stellt nach einem tiefen Seufzer das Rühren
ein und spricht)*

Wie manchen Seufzer ich versenke,
wenn ich vergang'ner Zeit gedenke,
als noch gelebt mein erster Mann,
den ich von Herzen liebgewann -

(Sie nähert sich dem Bilde)

der mich auch liebte wiederum,
denn er war schlicht und treu und frumm.

(weinerlich)

Mit ihm all meine Freud' erstarb,
obwohl ein and'rer um mich warb.

*(Sie ergreift die Arbeitsjacke ihres Mannes, die über der
Stuhllehne hängt und wirft sie ärgerlich in die Ofenecke)*

Dem ersten Mann ist er ungleich,
ist karg und möchte werden reich:
er kratzt und scharrt zusamm' das Gut -
bei ihm fehlt's mir an Freud' und Mut!

*(Sie tritt an das Bild heran und betrachtet es innig mit
gefalteten Händen)*

Ach Gott - sei gnädig meinem Alten,
der mich viel freundlicher tät' halten.
Könnst' ich erweisen ihm 'was Gutes -
ich tät' es gleich vergnügten Mutes.

*(Sie schmückt das Bild an der Wand mit Blättern,
Zweigen und Blumen, die sie vom Tische nimmt)*

*(Auftritt: Der fahrende Schüler von rechts. Er stutzt einen
Augenblick, als er die Bäuerin vor dem Bilde sieht, geht,*

indem er sie dauernd scharf beobachtet, an den Topf, stiehlt eine Wurst heraus und steckt sie in die Tasche. Danach tritt er näher an die Bäuerin heran und räuspert sich kräftig. Die Bäuerin fährt erschrocken herum und weicht einige Schritte zurück)

SCHÜLER:

(nach übertriebener Verbeugung in demütigem Tone)

Verzeiht, liebe Mutter - ich komm' herein,

ach, laßt mich Euch empfohlen sein

mit Eurer milden Hand und Gabe -

(Er macht eine bettelnde Gebärde. Da sich die Bäuerin vor Überraschung nicht rührt, wichtigtuertisch und geheimnisvoll fortfahrend)

Denn ich gar viele Künste habe,

die in den Büchern ich gelesen:

(Die Bäuerin horcht auf. Darum fährt der Schüler in anzüglichem Tone, kokett mit den Augen zwinkernd fort)

Ich bin im Venusberg gewesen

und sah so manchen Buhler drin -

(Die Bäuerin reagiert erstaunt und bewundernd. Der Schüler hat jetzt seine volle Sicherheit wiedererlangt und trompetet siegesgewiß)

Ein fahrender Student bin ich,

durchzieh' die Lande kreuz und quer:

Von Paris - da komm' ich eben her!

Ich war dort noch vor wenig Tagen.

(Er spielt und singt den Anfang des Eingangsliedes, wobei die Bäuerin dazu angeregt im Takt den Kopf wiegt)

BÄUERIN:

(zutraulich)

Mein lieber Herr, was hör' ich sagen!

Ihr kommet her vom Paradies?

(Der Schüler stutzt ob des Mißverständnisses, sammelt sich aber schnell wieder, überlegt einen Augenblick, erkennt die Chance und nickt eifrig)

Dann möcht' ich fragen Euch nur dies:

Saht meinen Mann Ihr nicht darin?

(Der Schüler wiegt nachdenklich den Kopf)

Er starb, Gott sei's geklagt, dahin -,

es ist nun fast ein volles Jahr.

Weil er so fromm und bieder war,

hoff' ich, er ist dahin gefahren.

SCHÜLER:

(tiefes Nachdenken markierend)

Seht - dort so viele Seelen waren.

Drum, liebe Frau, sagt mir das Kleid,

in dem er zog zur Ewigkeit -

vielleicht kann ich ihn dran erkennen.

BÄUERIN:

(sehr eifrig und naiv)

Nicht schwierig ist's, Euch das zu nennen!

Er trägt den alten, blauen Hut

und ein Laken, das noch ziemlich gut.

So ward er in das Grab getan -

(verlegen und beschämt)

Sonst hat er keine Kleider an,

wenn ich die Wahrheit sagen soll!

(Um ihre Verlegenheit zu bemänteln, geht sie zu dem Bild heran und drückt wehleidig einen Kuß darauf)

SCHÜLER:

(heftet seinen Blick auf das Bild, reißt die Augen auf, deutet mit ausgestrecktem Finger auf den Verstorbenen und markiert pathetisch ein großartiges Wiedererkennen)

O, liebe Frau - den kenn' ich wohl!

Er läuft umher dort ohne Schuh'

und hat nicht Rock und Hos' dazu,

geht so, wie er ins Grab gelegt:

Den blauen Hut er immer trägt

und tut sich in das Laken hüllen!

Wenn and're prassen und sich füllen,

so hat er keinen Heller nicht,

steht da mit sehndem Gesicht

und muß nur vom Almosen leben,

das ihm die andern Seelen geben.

So elend geht's ihm, auf mein Wort!

(Er ist mehr und mehr in einen Jammerton übergegangen und spricht die letzte Zeile laut heulend, wobei er sich mit dem Schürzenzipfel der Bäuerin die Krokodilstränen trocken)

BÄUERIN:

(heulend und wehklagend)

Oooh Mann - bist du so elend dort!

Hast keinen Pfennig zu einem Bade!

Wie leid tut's mir! Wie jammerschade,

daß du solch Elend dort mußst leiden!

(Sie schluchzt noch eine Weile, trocken ihre Tränen und spricht dann gefaßter)

Ach, lieber Herr - tut mich bescheiden:

kehrt Ihr zurück zum Paradiese?

SCHÜLER:

(sehr bestimmt und zuversichtlich)

Morgen tret' ich an die Reise
und komm' hinein in vierzehn Tagen.

BÄUERIN:

(hoffnungsvoll)

Wollt' Ihr nicht etwas mit Euch tragen,
es hinzubringen meinem Mann?

SCHÜLER:

(mit geheucheltem Gleichmut, aber sehr entgegenkommend)

Ganz gern nehm' ich den Auftrag an -
(sich mißtrauisch umschauend)
doch was Ihr tun wollt', tut in Eile!

BÄUERIN:

(ganz glücklich)

Geduldet, Herr, Euch eine Weile,
bis ich etwas zusammentrage!
(Sie läuft eilig nach rechts ab)

SCHÜLER:

(schaut der Bäuerin triumphierend und händereibend nach, blickt sich vorsichtig nach allen Seiten um, tritt nach vorn an die Rampe und spricht vertraulich und schelmisch zum Publikum)

Sie ist voll Einfalt, ohne Frage,
und kommt für mich jetzt grade recht.
Wenn sie viel Geld und Kleider brächt',
so wäre das für mich nicht schlecht.
Ich trollte mich wohl bald hinaus,
bevor der Bauer kommt ins Haus.
Der kann das Ding mir leicht verderben -
(siegesgewiß)

Den Toten hoff' ich zu beerben!
(Auftritt: Die Bäuerin kommt mit einem dicken Bündel und einer Geldkatze, beides freudig hochhaltend. Sobald der Schüler sie erblickt, wendet er sich rasch um und läuft ihr entgegen)

BÄUERIN:

(sehr aufgeräumt)

Seid, Herr, ein guter Bote mir
und nehmet die zehn Gulden hier,
die ich mir grub vor langem ein
da draußen in dem Kuhstall mein -
(Sie überreicht ihm die Geldkatze, die er schmunzelnd in der Hand wiebt, bevor er sie in die Tasche steckt)
Und nehmet auch dies Bündel an

und bringt das alles meinem Mann
in jene Welt ins Paradies,
darin er findet alles dies:

Zu einem Rock ein neues Tuch
und Hemd und Hose, Stoff genug,
dazu auch Stiefel, Hut und Messer -
(Während die Bäuerin alle diese Dinge aufzählt, öffnet der Schüler eine Ecke des Bündels und bringt neugierig hier einen Hemden- dort einen Hosenzipfel zum Vorschein)

Sagt ihm, beim nächsten Mal wird's besser.

An Geld will ich's nicht fehlen lassen.

Nun ziehet eilig Eure Straßen,
daß er aus seinem Elend komm':
(indem sie gerührt zu dem Porträt hinüberschaut)

Er ist voll Einfalt, schlicht und fromm
und mir der Liebste von den zweien!

SCHÜLER:

(hat in der linken Hand das Bündel und faßt mit der Rechten die Bäuerin unter den Arm oder um die Hüfte und spricht, indem er sich tänzelnd und kokett mit ihr hin- und herwiegt)

Wie wird das Euren Mann erfreuen,
wenn er mit andern am Feiertag
ein Viertelchen mal trinken mag,
auch spielen und sonst Kurzweil treiben -

BÄUERIN:

(schon ziemlich in den Schüler vergafft)
Wie lange werdet Ihr fortbleiben,
bis Ihr mir Botschaft bringt hernieder?

SCHÜLER:

(mit bedauernd-vielsagender Miene)
Sobald komm' ich gewiß nicht wieder,
denn wißt: der Weg ist hart und weit!

BÄUERIN:

(erschreckt und teilnehmend)
Da könnt' es in der Zwischenzeit
Euch selber auch an Geld gebrechen
zum Essen, Trinken und zum Zechen -
(Sie kramt aus dem Strumpfbund in Papier eingewickelte Münzen hervor)

Drum nehmet diese sieben Groschen -,
wenn wir erst haben ausgedroschen,
so will ich wieder Geld abstehlen
und es vor meinem Mann verhehlen.
(Sie holt umständlich und geziert ihren Brustbeutel)

hervor und entnimmt ihm einen blanken Taler, den sie ihm huldvoll überreicht)

Den Taler nehmt zum Lohne an,

und grüßt mir fleißig meinen Mann!

(Sie reicht ihm zärtlich die Hand, auf die er mit gekünstelter Ergebenheit einen Kuß drückt, nicht ohne zum Publikum hin eine Grimasse zu schneiden und mit einem Auge zu blinzeln. Dann aber, wie von einem Geräusch erschreckt, läuft er eilig hinaus. Man hört von draußen das verklingende Spiel seiner Laute. Die Bäuerin singt die Melodie leise mit, klatscht dazu in die Hände und macht Tanzschritte)

(Auftritt: Der Bauer. Er trägt eine Gabel oder Schaufel auf der Schulter und stellt diese direkt unter das Porträt gegen die Wand. Seinen breitkrämpigen Hut hängt er an denselben Nagel an, an dem auch das Bild hängt, so daß dieses fast verdeckt wird. Er beobachtet eine Weile die tanzende und trällernde Bäuerin, die ihn in ihrem Eifer nicht bemerkt)

BAUER:

(erstaunt)

Wie kommt's, daß du so fröhlich bist?

BÄUERIN:

(fährt herum und starrt ihn erschreckt und entgeistert an)

BAUER:

(grob)

Gern wüßt' ich, was die Ursach' ist!

BÄUERIN:

(mit einem Ausbruch naiver Offenherzigkeit ihm an den Hals fliegend)

Mein lieber Mann - freu' dich mit mir!

Groß Freud' hab' ich zu sagen dir!

BAUER:

(schiebt sie von sich und wendet sich erstaunt an das Publikum)

Wer hat dem Kalb ins Aug' geschlagen?!

BÄUERIN:

(naiv dahergackernd)

Soll ich dir nicht von Wunder sagen?

Ein fahrender Schüler, mir zum Frommen,
ist aus dem Paradies gekommen.

Er sah dort meinen ersten Mann
und sagte mir in Wahrheit an,
daß er dort Armut leiden tut.

Er habe nur den blauen Hut,

dazu das Laken in jener Welt,
doch keine Schuhe, Kleid noch Geld -
(betrübt und weinerlich)

Ich glaube wohl, daß er nichts hab',
als was er mitbekam ins Grab.

BAUER:

(den Braten witternd, mißtrauisch und lauernd)

Willst du nichts schicken deinem Mann?

BÄUERIN:

(wieder losgackernd)

O, lieber Mann - hab's schon getan!

Ich schickte deinen schönen Hut
und Rock und Hose, neu und gut,
auch einen Gulden kleines Geld,
damit er's hätt' in jener Welt!

BAUER:

(zuerst sprachlos, will dann in einem Wutanfall auf sie los, beherrscht sich aber wieder mit Mühe und spricht grimmig und tückisch)

Das hast du wahrlich gut getan!

Nach welcher Seite zog der Mann,
der dir das alles bringt nach dort?

BÄUERIN:

(weiterhin ahnungslos)

Er zog die Unterstraße fort.

Man könnte ihn erreichen bald:

Der Weg führt schnurstracks in den Wald.

Mit buntem Rock und gelbem Kragen,
so sah ich ihn von hinnen traben.

Das blaue Bündel er mit sich trägt.

BAUER:

(höhnisch)

Das hast du schlecht dir überlegt -
hast ihm zu wenig Geld gegeben, -
davon kann doch kein Toter leben!

(befehlerisch)

Laß satteln mir das Roß beizeiten!

Dem Schüler will ich schnell nachreiten,
um noch zehn Gulden ihm zu bringen.

(wendet sich mit verschränkten Armen ab und brütet düster vor sich hin)

BÄUERIN:

(legt von rückwärts die Hände zaghaft auf seine Schultern)

Ich danke dir vor allen Dingen,
daß du dem Alten so günstig doch.

Ich will's um dich verdienen noch,
dir auch nachschicken meinen Schatz!

BAUER:

(schüttelt sie ärgerlich ab)

Mach' nicht so unnütz Schmus und Schwatz!

(sie grob anfahrend)

Laß satteln mir das Roß geschwind -

(beiseite ingrimmig für sich)

damit er nicht ins Moor entrinnt!

(Die Bäuerin ist erschreckt hinausgelaufen)

BAUER:

(läßt seiner verhaltenen Wut freieren Lauf, schlägt sich an den Kopf und spricht zum Publikum)

Herrgott - was hab' ich für ein Weib!

Sie ist fürwahr an Seel' und Leib

ein Stockfisch und ein halber Narre!

So dumm ist keine in der Pfarre.

Sie läßt sich überreden - leider!

schickt ihrem Manne Geld und Kleider,

der schon ein Jahr verstorben ist -

durch dieses Schülers arge List!

(furchtbar entschlossen und drohend)

Ich reit' ihm nach, ihn zu erjagen

und ihm das Fell dann vollzuschlagen!

Ich werf' ihn nieder auf das Feld

und nehm' ihm wieder Kleid und Geld!

Dann reit' ich heim, dann soll mein Weib

die Fäuste spüren auf ihrem Leib,

und blaue Augen soll es geben,

daß ihre Torheit sie merkt eben. -

(ganz verzweifelt)

An ihr ist all mein Glück verdorben!

Ach, daß ich hab' um sie geworben,

gereuet mich an allen Tagen -

(rabiät)

Ich wollt', sie hätt' die Pest im Magen!

(Auftritt: Die Bäuerin mit dem Pferd am Zügel - Spieler mit übergehängter Decke, einem Pferdekopf aus Pappe mit sich tragend. Das Pferd wiehert und stampft)

BÄUERIN:

(ahnungslos und freundlich)

Sitz' auf - das Roß ist schon bereit!

(Der Bauer reißt ihr den Zügel aus der Hand und schwingt sich auf das bockende und scheuende Pferd)

Fahr' hin - Gott gebe dir Geleit!

(Der Bauer winkt ihr ärgerlich ab. Nach einigen Kreuz-

und Quersprüngen entführt ihn das Pferd mit lautem Wiehern und Stampfen. Die Bäuerin winkt ihm noch lange mit einem Tuche nach, bis sich der Vorhang schließt)

Ende des ersten Bildes

ZWEITES BILD

Wegekreuzung im Walde, halblinks im Mittelgrund ein Wegweiser mit zwei Richtungsschildern, davor ein Baumstumpf, Wegestein oder dergleichen zum Niedersitzen. Daneben Strauchwerk.

(Auftritt: Der fahrende Schüler singend, pfeifend und trällernd. Vor dem Wegekreuz bleibt er stehen, wirft das Bündel ab, lehnt die Laute gegen einen Strauch, hängt seinen Hut auf den Wegweiser, dehnt und reckt sich, klatscht übermütig in die Hände und spricht zum Publikum)

SCHÜLER:

Wie günstig war das Glück mir heute,
da mir geriet so gute Beute!

(greift in die Tasche, holt die gestohlene Wurst hervor und beißt tüchtig hinein)

Den Winter hab' ich wohl zu leben -

(indem er den gefüllten Geldbeutel in die Luft wirft und auffängt)

Mehr solcher Törinnen müßt' es geben,

die mich entsenden zum Paradeise!

Wie schlecht wär's, wären alle weise!

(Er setzt sich nieder, öffnet das Bündel und betrachtet die Sachen)

An diesem Stiefelpaar aus Leder

erfreut sich sicherlich ein jeder. -

Die Hose hier aus feinstem Tuch

ist mir für lange gut genug. -

Zum Schlusse kommt noch Rock und Hut -

von nun an, Herz, wird alles gut!

(Man hört Pferdegetrappel. Der Schüler erschrickt sichtlich)

Potz Not - ich sehe dort von weitem

mir eilig einen Mann nachreiten!

(Er steht auf und hält eifrig Ausschau)

O weh - der Bauer scheint's zu sein!

Er will mir nehmen das Bündel mein. -

(Er rafft die Sachen zusammen und versteckt sie hinter dem Strauch)

Das Bündelchen ich hier verstecke
gleich hinter dieser Dornenhecke.

Mit seinem Roß kann er im Moor
bestimmt nicht weiter reiten vor.

(Er holt aus dem Bündel eine Decke hervor)

Hier diese Decke häng' ich um -
sag' einer noch, ich wäre dumm!

(Er stülpt seinen Hut um und zieht ihn sich tief in die Stirn)

Den Hut drück' ich recht tief ins Haar -
wo bleibt der fahrende Scholar?!

(Er bricht sich einen Stecken ab und befreit ihn von den Blättern)

Dann stütz' ich mich auf diesen Stab,
als ob ich hier zu warten hab'.

(In der Haltung eines alten Mannes erwartet er den Bauern)

(Auftritt: Der Bauer auf dem Pferd von links unter lautem Hüh! und Hott! und wüstem Pferdegegrappel. Er klettert aufgereggt und ungeschickt vom Pferd und stürzt sich in wüster Hast auf den Schüler zu, stößt ihm an und rüttelt ihm)

BAUER:

Glück zu, mein lieber Mann - Glück zu!

Sprich, sahst nicht einen laufen du?

Er trägt - wie soll ich es nur sagen -?

um seinen Hals ein' gelben Kragen,
dazu ein Bündel, das ist blau!

SCHÜLER:

(mit verstellter Stimme einen alten, schwerhörigen Mann markierend)

Jawohl, den sah ich ganz genau -:

(zeigt nach rechts in die Kulisse)

Durch das Gestrüpp dort tut er laufen
mit Prusten, Schwitzen und mit Schnaufen.

Er trägt an einem Bündel schwer -

BAUER:

(in wildem Eifer)

Bei meinem Eid - der ist es, der!

(drückt dem Schüler das lange Halfterband in die Hand)

Mein lieber Mann, halt' mir das Roß!

Ich will zu Fuß durch Busch und Moos
dem Schurken nach und ihn verbläuen,
daß ihm sein Leben mag gereuen!

(grimmig die Faust schüttelnd)

Er beichtet's keinem, sag' ich dir!

(Er rennt zur Seite und späht eifrig aus, wo er den Schüler vermutet)

SCHÜLER:

(dem man die Freude an der eigenen Verstellungskunst anmerkt)

Ich wart' auf einen Priester hier,
der bald des Weges kommt vorbei.

Gern acht' ich auf Eu'r Roß, es sei.

Ihr seid ja doch bald wieder hier.

BAUER:

(drückt dem Schüler hastig eine Münze in die Hand)

Will einen Taler schenken dir,
daß du das Pferd bewachst solange.

(Er rennt mit schwerren Schritten davon)

SCHÜLER:

(geht ihm einige Schritte nach und beobachtet seinen Fortgang so lange, bis die stampfenden Schritte verhallt sind. Dann ruft er ihm triumphierend nach)

Lauf hin und hab' nur keine Bange -

Ich nehme keinen Schaden dran!

(Er umarmt freudig den Gaul)

Recht kommt dein Roß mir, lieber Mann!

(Er tritt gemeinsam mit dem Roß vor das Publikum und spricht frohlockend)

Wie strahlend scheint mir heut' das Glück,
ich muß gesteh'n, in jedem Stück!

Die Frau schenkt mir Rock, Hos' und Schuh',

nun gibt der Mann das Roß dazu,

daß ich das Geh'n vermeiden kann.

Ja, das ist ein barmherz'ger Mann:

Er geht zu Fuß, läßt mir den Gaul,

er weiß wohl, daß ich stinkend faul.

Daß er doch auch sein Leben ließ

und führe dann ins Paradies,

so wollt' ich mir mit seinen Sachen

schon wieder gute Beute machen! -

(Er schaut vorsichtig zur Seite, wo der Bauer abgegangen ist)

Doch mach' ich hier nicht lange Mist,

denn wenn der Bauer alles wüßt',

er schlüg' im Felde mich danieder

und nähm' mir Geld und Kleider wieder.

(Er holt das Bündel aus der Hecke und stellt sich das Pferd zurecht)

Ich will geschwind auf's Pferd mich setzen

und nach dem Paradiese hetzen:

(ganz laut und übermütig)

Ins Wirtshaus, wo die Hühner braten -